

# Vor 100 Jahren

## Standortbestimmung im Grenzland

Klaus-Dieter Klausner

*Unter der Rubrik „Vor 100 Jahren“ möchten wir in den kommenden Heften in loser Folge Bilder des Lebens in der Zeit des Ersten Weltkrieges skizzieren und damit nicht nur den Aspekt des Krieges nachzeichnen. Ein Kaleidoskop bunt zusammengewürfelter Impressionen soll Eindrücke der Vorkriegs- und Kriegszeit vermitteln, in der unser Landstrich von Kampfhandlungen verschont blieb. Doch durch die vielen Gefallenen und den bisweilen hörbaren Gefechtslärm war der Krieg auch hierzulande präsent.*

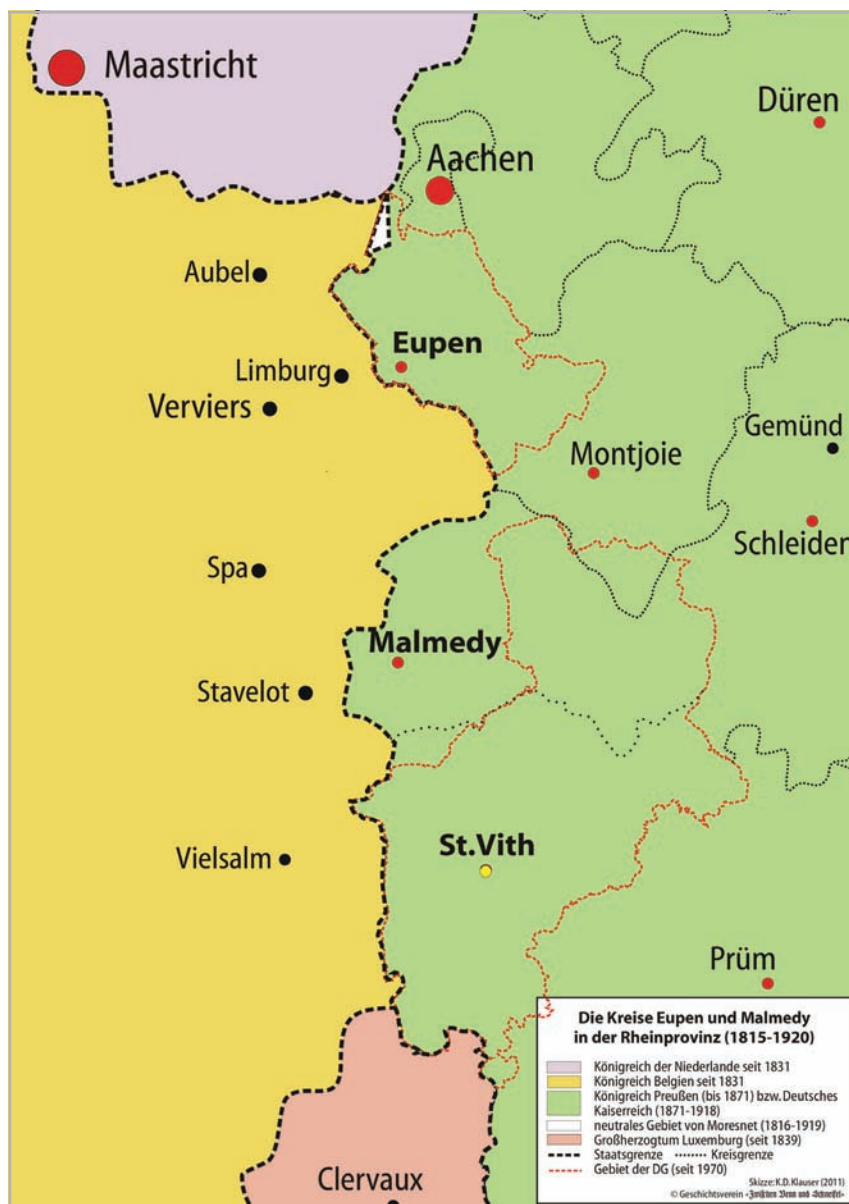
Seit dem Wiener Kongress (1815) gehörte unser Gebiet, d.h. die heutige deutschsprachige Gemeinschaft (außer Kelmis, das dem damals neutralen Gebiet von Moresnet entspricht), zum Kö-

nigreich Preußen (bis 1871) bzw. zum Deutschen Kaiserreich (1871-1918). Im Westen grenzte Preußen bzw. das Deutsche Reich an das seit 1830 unabhängige Königreich Belgien. Die beiden Länder kannten im aus-

gehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert eine wirtschaftliche Blütezeit, verbunden mit einem Bevölkerungsanstieg. Im Kaiserreich wuchs die Bevölkerung von 41 Mio. im Jahre 1871 auf 65 Mio. im Jahre 1910<sup>1</sup>; in Belgien betrug die Zahl der Einwohner um 1870 rund 5 Mio.; im Jahre 1910 zählte das Königreich 7,4 Mio. Einwohner.<sup>2</sup>

Dieser Anstieg erklärt sich vor allem durch verbesserte hygienische und medizinische Bedingungen, aber auch aufgrund der Tatsache, dass die Wirtschaft genügend Arbeitsplätze zur Verfügung stellen konnte. Als Auswirkung dieses Bevölkerungsanstiegs entwickelte sich das Land von einem landwirtschaftlich geprägten zu einem modernen Industriestaat mit zunehmender Verstädterung, Eisenbahnbau und Schwerindustrie (auch Rüstungsindustrie) sowie die chemische Industrie und die aufkommende Elektroindustrie beflügelten den Fortschritt.

Das Pressewesen, insbesondere die Tageszeitungen, veränderte die politische Kultur, die bis dahin zumeist Sache einer Elite war. Alle Bevölkerungsschichten interessierten sich in zunehmendem Maße für das politische Geschehen, was sich auch in der Wahlbeteiligung (nur Männer ab 25 Jahren durften wählen) ausdrückte: 1871 betrug diese 51 %; im Jahre 1912 waren es 84,9 %.<sup>3</sup>



Politische Grenzen um 1900.

(Skizze: K.D. Klausner)

1 Köllmann, W.: Bevölkerungsgeschichte 1870-1970, in: Wolfgang Zorn (Hrsg.): Deutsche Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 2: Das 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1976, S. 22.  
2 www.statbel.fgov.be; 22.10.2013.  
3 Ullmann, H.P.: Politik im deutschen Kaiserreich 1871-1918. München 2005, S. 129.

**Schwefelsaures Ammoniak**

Der gebräuchlichste, sicherste und durch die nachhaltige Wirkung ausgezeichnete, vollständig gelöste Stickstoffdünger von höchst gleichmäßig hoher Ertragskraft ist das **erprobte und bewährte Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft** für alle Kulturpflanzen und auf allen Bödenorten im Feld und Garten, auf Wiesen und Weiden sowohl zur Verbesserung als auch zur Erhaltung der Sommerfrucht und Herbstfrucht und

**zur Kopfdüngung**

Der Winterfrucht, weil es, obwohl in einer Weise beständig aufgelöst, als eine stetig wirkende Stickstoffdüngung in die Erde eintritt und sich im Frühjahr im Verflugsstand befindet.

**Seine Güter, aber Verbandsverhalte!**  
**Seine Vorgefunde!**

Erhöhte Ernten bis zu 100% und mehr!  
 Bessere Gesundheit und Größe!  
 Schnelle Reifezeit bei Frost!

Preisermäßigung pro ha Markt 200,- bis 300,- und mehr.

Landes- und Provinzialverwaltungen sind gebeten, dieses Düngemittel den Bauern zu empfehlen.

**Landwirtschaftliche Anstalt der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., in M. Gladbach, Wallstraße 77. MSVZ. 3.1.1914**

**Ausnahme-Offerte!**  
**Frische Dauerbrand-Defen**  
 ganz emailliert und vernickelt, für jedes Brennmaterial geeignet.

Nr. 103	für kleinere Wohnzimmer,	früher Mt. 32,—,	jetzt Mt. 26,50
Nr. 104	" mittlere "	" 40,—,	" 33,50
Nr. 105	" größere "	" 44,—,	" 37,50
Nr. 106	" große "	" 48,—,	" 43,—
Nr. 107	" Wirtschaften, Schulsäle usw.,	fr. Mt. 58,—,	" 52,75

alle anderen Defen zu entsprechend billigen Preisen.

**F. N. Heinen .: St. Vith.**  
 MSVZ, 7.1.1914

**LANZ**



**Heinrich Heilmann Maschinen**

**Werbung für ausländische Erzeugnisse.**

Wenngleich die beiden benachbarten Staaten ähnliche Entwicklungen kannten, so verhinderte die Grenze einen zwanglosen Austausch. Die Grenze, die mit den heute noch bestehenden Steinen markiert war, wurde bewacht (ab und zu wurden auch Schmuggler erwischt und sogar erschossen), dennoch war sie dem zwischenstaatlichen Handel grundsätzlich nicht abträglich: Irische Dauerbrandöfen, schwefelsaures Ammoniak, Fabrikreste in Kammgarnen und ein großes Farbensortiment wurden beispielsweise in hiesigen Anzeigen angeboten.<sup>4</sup>

Der Alltag in diesem Grenzgebiet ist zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein recht beschaulicher gewesen, denn hien und drüben herrschte Frieden und die Menschen konnten ihren Beschäftigungen nachgehen. In den 1880er Jahren hatte es noch Missernten und Hungersnöte gegeben, die viele zur Auswanderung zwangen, doch schon in den 1890er Jahren hatte die Eisenbahn für wirtschaftlichen Aufschwung gesorgt und die Notjahre vergessen lassen. Auch Bismarcks Kulturkampfgesetze, die die Kirche und die Gläubigen sowie die sprachlichen Minderheiten, wie z.B.

die preußischen Wallonen um Malmedy, in arge Bedrängnis brachten, gehörten zu Beginn des 20. Jahrhunderts schon seit über einem Jahrzehnt der Vergangenheit an und hatten es nicht vermocht, die Treue der Menschen zu „Kaiser und Vaterland“ zu erschüttern. Im Gegenteil: vaterländische Frauenvereine, Kriegervereine, Jungmännervereine usw. waren Ausdruck eines allenthalben prä-

<sup>4</sup> Als Quelle dient hier die Malmedy-St.Vithor Volkszeitung (MSVZ), die freundlicherweise vom Staatsarchiv Eupen zur Verfügung gestellt wurde.



Schnauzbärtige Grenzwächter in ihren schmunken Uniformen posieren um 1900 am Dreiländereck Belgien-Deutschland-Luxemburg zwischen Espeler (Steinemann) und Schmiede (Luxemburg). Im Hintergrund sind die heute noch vorhandenen Grenzsteine sichtbar. (Sammlung Kurt Andres, Eupen)

**Z Patent-Separatoren**  
 Neusilber-Einsatz, Kugel-Freilauf.

Mit Erfolg geprüft von landwirtschaftlichen Hochschulen des In- u. Auslandes u. als vorzügliche Maschine begutachtet.  
 BRÜSSEL 1910: Grosser Preis  
 TURIN 1911: Grosser Preis  
**Das Beste ist stets das Billigste!**

Verblüffende Einfachheit!  
 Keine zu so vielen Störungen Anlass gebenden Halslager aus Gummi oder Federn.

**rich Lanz • Mannheim.**  
 Generalvertreter für den Kreis Malmedy:  
 Heinrich Dethier, Weismes,  
 Maschinenhandlung und Reparaturwerkstätte  
 MSVZ 21.02.1914

Neuheit!  Neuheit!

**Die größte Wohltat des Radfahrers 1914**  
 ist die neue  
**Radbereifung: „Pneuelastikum“,**  
 — welche soeben in den Handel gebracht wurde. —  
 Keine Luftschläuche mehr. Kein Vollgummi. Keine Pumpe mehr nötig. Dauernd bleibende enorme Elastizität. Enorme Gripkraft an Deckenmaterial. Fast unbegrenzte Haltbarkeit. Nicht oder fast werden angebrochen. Weitgehendste Garantie. Vollkommen konkurrenzlos. Deutsches Reichs-Patent.  
 Nur zu haben in der  
**Fahrradzentrale Sub. Wollers, St. Vith.**  
 MSVZ 06.06.1914

**Nik. Gehlen, Engelsdorf**  
 bei Malmedy.  
 Erstes und leistungsfähigstes Fahrzeug-Geschäft in der Eifel.

Motor-Wagen Motor-Räder  Fahrräder Nähmaschinen

nur Marken ersten Ranges aus den weltberühmten Motorwagen- und Fahrrad-Fabriken  
**Adam Opel, Rüsselsheim a. M.**  
**Wandererwerke, A.-G., Schönan b. Chemnitz**  
**Phönix-Nähmaschinenfabrik Baer & Rempel, Bielefeld.**  
 Fahrräder und Nähmaschinen in sehr grosser Auswahl auf Lager.  
 Billigste Preise. Günstigste Zahlungsbedingungen. Auf Wunsch monatliche Teilzahlungen.  
 Lieferung von Ersatzteilen und Reparaturen sofort und billigst, da fast sämtliche Ersatzteile zu allen deutschen Marken vorrätig. Offene und geschlossene Motorwagen zu verkaufen und zu vermieten. Jeder Käufer überzeugt sich über die Preise und Leistungsfähigkeit unserer Fabrikate.  
 MSVZ 01.04.1914

Der Fortschritt in Landwirtschaft und Mobilität kündigt sich in der Eifel an.

senten patriotischen Nationalismus, der sich weniger gegen den belgischen Nachbarn als vielmehr gegen den „Erbfeind“ Frankreich richtete („Sedanfeiern“), der seinerseits hierzulande jedoch aufgrund fehlender Nachbarschaft wohl im Alltag kaum erfahrbar war.

Die Malmedy-St. Vith Volkszeitung<sup>5</sup>, die uns auf unserer lokalen Spurensuche als Quelle dient, stimmt in ihrer ersten Ausgabe des Jahres 1914 denn auch eine zuversichtliche Note an, in der Hinsicht, „dass nach menschlicher Voraussicht der europäische Frieden bis auf weiteres gewahrt bleiben wird.“ Die Beziehungen zwischen Deutschland und England bzw. Russland werden als freundschaftlich hervorgehoben<sup>6</sup> und sogar mit Frankreich pflegte man einvernehmliche Kontakte.<sup>7</sup> In der Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtages stellt Kaiser Wilhelm II. zu Jahresbeginn fest, dass „der Weltfriede, dessen Störungen auch unserer nationalen Wohlfahrt die stärksten Wunden schlagen würde, dank der Bemühungen der Grossmächte erhalten und gesichert wurde.“<sup>8</sup> Beunruhigung gab es lediglich wegen der Balkankriege<sup>9</sup>, die aber zu Jahresbeginn beendet waren.

Wenig beeindruckt vom fernen politischen Geschehen verlief der Alltag hierzulande in den gewohnten Bahnen, wenn man sich die Werbeseiten der Lokalpresse anschaut: landwirtschaftlicher Handel (wie Land- und Viehverkauf), Geselligkeiten (wie z.B. Preis Kegeln), Neuerungen für Haushalt (z.B. Seifenpulver) und Landwirtschaft (z.B. Milchzentrifugen, sog. „Separatoren“) bestimmten den Anzeigenteil. Fahrrad- und Au-

tohändler preisen ihre Produkte an und verdeutlichen somit, dass Mobilität und wirtschaftlicher Fortschritt auch langsam die Eifel erreichen.

Und auch die Nachrichten aus dem Kreis Malmedy spiegeln einen ruhigen Gang der Dinge. So verlosen die katholischen Frauen und Jungfrauen *Patenschaften für Heidenkinder* (10.1.); die Eröffnung der neuen Bahnlinie zwischen Malmedy und Stavelot wird als bedeutsam für die Entwicklung der hiesigen Industrie gefeiert (10.1.), es wird von patriotischen Feiern berichtet, von der Gründung eines Kriegervereins in Faymonville (21.1.), vom silbernen Priesterjubiläum des Elsenborner Pfarrers Schmitz (21.1.), von der Kollekte für die Pfarrkirche Neundorf (28.1.) und vom Ergebnis des St. Vith Viehmarktes (18.1., 24.1.).



Die von Malmedy kommende Bahnlinie führte durch den 507m langen Tunnel von Berzilliers (Monty) in den Bahnhof Stavelot. (Foto: www.kpn.nl, 19.10.2013)

- 5 Eine eingehende Darstellung dieses Presseorgans findet sich in Clemens, L., Röther, M. und Fickers, A.: Vom preussischen Amtsblatt zum heimattrauen Sprachrohr, in: Warny, H. et al.: Zwei Jahrhunderte deutschsprachige Zeitung in Ostbelgien. Eupen, 2007, S. 211ff.
- 6 MSVZ vom 3.1.1914, S. 1.
- 7 MSVZ vom 7.1.1914, S. 1.
- 8 MSVZ vom 10.1.1914, S. 1.
- 9 Die Balkankriege waren zwei Kriege der Staaten der Balkanhalbinsel in den Jahren 1912 und 1913. Das Osmanische Reich war durch die Revolution der Jungtürken 1907-08 sowie den Türkisch-Italienischen Krieg 1912 geschwächt. Dies war für die Staaten des Balkan-Bundes (Serbien, Griechenland, Montenegro und Bulgarien) eine willkommene Gelegenheit, den Balkan von den Resten osmanischer Herrschaft zu befreien. In nicht mal zwei Monaten verlor die Türkei fast ihre sämtlichen europäischen Besitztümer an die Balkan-Staaten. Unter Vermittlung der europäischen Grossmächte wurde am 30. Mai 1913 in London ein Vorfrieden vereinbart. Als Folge wurde das Osmanische Reich bis in die heutigen Grenzen der Türkei gedrängt und musste große Gebiete an die Nachbarländer abtreten. Unstimmigkeiten bei der Verteilung der eroberten türkischen Gebiete insbesondere Makedoniens führten schließlich noch im selben Jahr zum 2. Balkankrieg. Am 29. Juni unternahm ein bulgarischer General ohne Befehl einen Angriff auf Serbien. Am 8. Juli erklärte Serbien und Griechenland gemeinsam Bulgarien den Krieg. Kurz darauf folgten Montenegro und Rumänien sowie auch das Osmanische Reich, das hoffte, dadurch einen Teil seiner Verluste aus dem 1. Balkankrieg zurückzugewinnen zu können. Konfrontiert mit dieser Übermacht, blieb Bulgarien nur die Kapitulation. Am 10. August wurde in Bukarest ein Friedensabkommen unterzeichnet. Bulgarien musste einen Großteil seiner Gewinne aus dem 1. Balkankrieg wieder abgeben. (vgl. Wikipedia, Stichwort „Balkankriege“).